



Luftbildaufnahme des DN-Werksgebietes

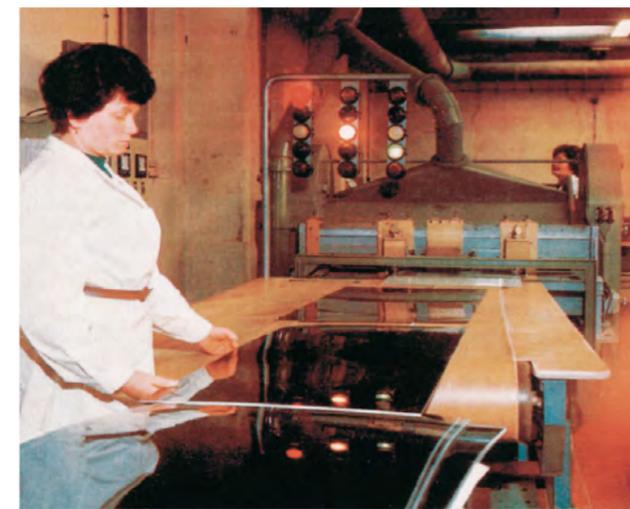
4. InfoStele- SERIE ÜBER DEN INDUSTRIESTADTPARK: TROISDORF ALS PIONIER DER KUNSTSTOFF INDUSTRIE

Dank der Dynamit Nobel AG hat Troisdorf seit Jahrzehnten eine Vorreiterrolle in der Kunststoffbranche gespielt. Zahlreiche Erfindungen und Entwicklungen haben die Industriestadt weltbekannt gemacht.

Für die Dynamit Aktiengesellschaft (DAG) war 1959 ein bedeutendes Jahr: Zum einen wurde sie in Anlehnung an ihren schwedischen Unternehmensgründer Alfred Nobel in Dynamit Nobel AG (DN) umbenannt. Zum anderen erwarb Friedrich Flick, seinerzeit einer der reichsten Unternehmer der Bundesrepublik Deutschland, die Aktienmehrheit. Damit war die Kapitalverfügbarkeit für den weiteren Ausbau des Unternehmens sichergestellt. Auch steht Flick für viele positive Errungenschaften wie der neu eingerichtete werksärztliche Dienst und die vergleichsweise hohen Löhne. Darüber hinaus wurde 1960 für die Mitarbeiter ein modernes Casino an der Mülheimer Straße errichtet, in dem riesige Mipolam-Elastic-Fenster aus eigener Produktion verbaut wurden. Das Casino hat mittlerweile dem großen Regenrückhaltebecken mit dem darüber liegenden Festplatz für die Troisdorfer Stadthalle Platz gemacht.

AUFSTREBENDE INDUSTRIESTADT

Um 1960 herum freute man sich auch in Troisdorf über Vollbeschäftigung. Mehr noch: „Rund 2.000 Arbeitsplätze noch immer unbesetzt“, titelte der Stadt-Anzeiger am 6. Februar 1960 für den Rhein-Sieg-Kreis. Die Kunststoffindustrie boomte, und es konnten mitunter gar nicht schnell genug qualifizierte Mitarbeiter gefunden werden. Mit Kunststoff, einem Material der schier grenzenlosen Möglichkeiten, ging damals auch die Entwicklung völlig neuer Berufsfelder einher. Kunststoffschlosser war so ein Beruf, den es vorher nicht gegeben hatte. Beispielsweise klassische Tischler und Schreiner waren dafür prädestiniert und lernten auf dem Troisdorfer DN-Werksgebiet das Schneiden, Schweißen und Zusammenbauen von Kunststoffprofilen. Diese einzigartige Spezialisierung führte dazu, dass in den 1960er-Jahren nicht nur Lehrlinge aus der Region, sondern auch aus dem Umland nach Troisdorf kamen.



Eine Mitarbeiterin kontrolliert in der Troisdorfer Kunststoffabrik Trolitax-Platten.

VON INNOVATIONEN GETRIEBEN

Dem in Troisdorf entwickelten und hergestellten Kunststoff Cellonex ist es zu verdanken, dass Brillen Anfang der 1970er Jahre plötzlich zu modischen Hinguckern wurden. Erstmals ließen sich im Endlosverfahren Kunststoffplatten unterschiedlichster Farben und Muster herstellen, aus denen hochwertige Brillenfassungen gefertigt werden konnten. Plötzlich war Kunststoff nicht nur nützlich, sondern auch ein modisches Material. Designkünstler besuchten internationale Modemessen, um jeweils ein Jahr im Voraus die Trendfarben zu ermitteln, ehe in Troisdorf die entsprechende Produktion anlief. Aber nicht nur bei Brillenfassungen, auch beispielsweise bei der Erstellung von Kartenmaterial war Kunststoff das Mittel der Wahl. Seit den 1960er Jahren verdrängte die Astralon-Folie zunehmend herkömmliche Stahl Druckplatten. Ihr Einsatz ermöglichte deutlich mehr exakte Kopien in kürzerer Zeit und fand bis in die 1990er Jahre hinein Verwendung.

1959:

Dynamit Aktiengesellschaft (DAG) wird in Dynamit Nobel AG (DN) umbenannt

Friedrich Flick erwirbt Aktienmehrheit der DN

1960:

Bau des Casinos an der Mülheimer Straße

1936 wurde Astralon entwickelt, das in den 1960er-Jahren in Form von Druckvorlagen den Markt dominierte

1970:

Farbenfrohe Cellonex-Brillen kommen in Mode

In Form von Platten, die sich lediglich in ihrer Stärke von der Folie unterschieden, wurde Astralon auch für allerlei Gegenstände des allgemeinen und technischen Bedarfs verwendet, angefangen von der Außenverkleidung für Kühlschränke über Lampenschirme und gravierte Reklameschilder bis hin zu Gefäßdeckeln in der Nahrungsmittel- und Pharmazeutischen Industrie. Ähnlich der Astralon-Platte war auch die in Troisdorf entwickelte und gefertigte Astralit-Folie vom Markt nicht mehr wegzudenken. Sie überzeugte gleichermaßen durch ihren vielfältigen Einsatz in der Möbelindustrie, bei Verpackungen sowie Dekorationsartikeln. Vor allem aber hat sie als schwer entflammbare, sattgrüne „Kunststoff-Tanne“ zur Weihnachtszeit in zahlreichen Haushalten weltweit Einzug gehalten. Schließlich wurden aus ihr die unzähligen „Nadeln“ der künstlichen Weihnachtsbäume gefertigt. Ebenfalls unentbehrlich gemacht hat sich der Troisdorfer Hightech-Schichtpressstoff Trolitax, der ab 1953 vorrangig in der Elektrotechnik zum Einsatz kam. Gedruckte Schaltungen, sogenannte Platinen, waren ohne Trolitax kaum denkbar. Dem enormen Eigenschaftsspektrum dieses einzigartigen Kunststoffs ist es zu verdanken, dass er auch im Maschinen- und Gerätebau mehr und mehr unabkömmlich wurde.

UNGEAHTER ERFOLG

In den 1950er- und 1960er- Jahren machte Troisdorf mit zahlreichen Erfindungen von sich Reden. Die Kunststoffe „made in Troisdorf“ wurden dabei oftmals nicht als fertiges Produkt, sondern lediglich als Rohstoffe oder Halbzeuge zur Weiterverarbeitung in alle Welt geliefert. Dazu kamen neuartige Produktionsverfahren, die die Kunststoffproduktion in Troisdorf revolutionierten. So wurde beispielsweise Mipolam „am laufenden Band“ erstmalig mit der sogenannten Schlitzpresse produziert. Auch in den folgenden Jahren schaute die internationale Kunststoffbranche mehr als einmal auf Troisdorf.



Modische Brillenfassung